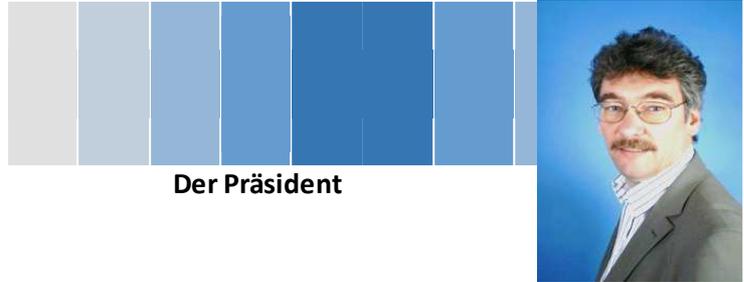


DBH

Fachverband
für Soziale Arbeit,
Strafrecht und
Kriminalpolitik

Jahresbericht 2012



Der Präsident

Geleitwort zum Jahresbericht 2012

Liebe Mitglieder des DBH-Fachverbandes für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik!

Hiermit legen wir Ihnen unseren Jahresbericht 2012 vor, um über die Aktivitäten unseres Fachverbandes Rechenschaft abzulegen. Im Jahr 2012 fand im September in Darmstadt unsere Bundestagung und die Bundesversammlung statt, die Gelegenheiten boten sowohl zur Bilanzierung der Verbandsarbeit und zum Austausch über neue fachliche und kriminalpolitische Entwicklungen.

Die Bundestagung wurde von knapp 200 Personen besucht, die das inhaltliche Programm und die organisatorische Durchführung durchweg sehr gut bewerteten. Gleichwohl hätten wir uns mehr Teilnehmer und Teilnehmerinnen gewünscht und haben bereits mit der Auswertung die Vorbereitung der Bundestagung 2015 begonnen, um mit dieser noch besser auf die Interessen der Mitglieder und sonstigen Fachkräfte eingehen zu können.

Im Rahmen der DBH-Bundesversammlung am 21. September 2012 wurde das Präsidium neu gewählt. Hans Strohmann kandidierte nicht erneut und wurde mit dem Dank des Präsidenten für sein Engagement über viele Jahre verabschiedet. Neu in das Präsidium gewählt wurden Harald Egerer für den Bereich ‚Soziale Arbeit und Strafrecht‘ sowie Dr. Helmut Roos für den Bereich ‚Einzelmitglieder‘. Einstimmig und mit großem Applaus aller anwesenden wurde Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner zum Ehrenpräsidenten des DBH-Fachverbandes ernannt. Nachdem Dr. Bernhard Böhm während der ersten Sitzung des neu gewählten Präsidiums erklärt hatte, nicht wieder für das Amt des Vizepräsidenten zur Verfügung zu stehen, wurde Johannes Sandmann einstimmig zum Vizepräsidenten gewählt. Der Präsident bedankte sich während der Sitzung bei Herrn Dr. Böhm für die intensive und gute Kooperation während der letzten Jahre. Das Präsidium hat inzwischen mehrfach getagt und wird sich, einer Anregungen während der Bundesversammlung folgend, während dieser Wahlperiode mehrfach regional mit Mitgliedern und Vertretern und Vertreterinnen der Mitgliedsverbände treffen. Die Tage in Darmstadt im September 2012 waren für uns alle Tage des Austauschs, des Lernens aber auch des Bilanzierens über ein erfolgreiches Zusammenwirken, für das wir vielfältigen Dank schulden.

Weder die vielen Kooperationen, routinierten Arbeitsabläufe, besonderen Projekte und kriminalpolitischen Stellungnahmen oder gar die Bundestagung wären möglich gewesen, wenn nicht

viele Menschen und Organisationen zusammengewirkt hätten – letztlich ist das Sinn und Wesen eines Fachverbandes.

Hier sind zunächst sie selbst als Mitglieder zu nennen, ohne deren vielfältige Beiträge, Unterstützungen und Anregungen die Verbandsarbeit nicht möglich gewesen wäre und nicht möglich sein wird. Dabei sei darauf hingewiesen, dass manche der Aufgaben nicht zu leisten gewesen wären, wenn nicht einige einen erhöhten Mitgliedsbeitrag geleistet hätten. Daneben ist für eine verlässliche kontinuierliche Verbandsarbeit die institutionelle Förderung durch das Bundesministerium der Justiz von großer Bedeutung - auch dorthin geht mein besonderer Dank.

Alle finanziellen Förderungen und Unterstützungen durch Kooperation liefen ins Leere, wenn nicht engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen teils seit Jahrzehnten für den DBH-Fachverband im Alltag tätig wären. Stellvertretend seien hier für die Bundesgeschäftsstelle Herr Peter Reckling und Frau Hortense Beckmann, für das DBH-Bildungswerk Frau Renate Engels, für das TOA-Servicebüro Herr Gerd Delattre und für das Projekt Lotse Frau Renate Wevering genannt. Der Jahresbericht enthält nach diesem Geleitwort jeweils Berichte aus diesen Arbeitsfeldern, die die Erfolge belegen. Vielen Dank dafür.

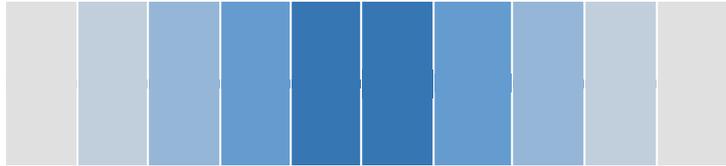
2012 konnten wir unser dreijähriges Projekt ‚Übergangsmanagement für junge Menschen zwischen Strafvollzug und Nachbetreuung‘, das von der Aktion Mensch und der Robert Bosch Stiftung gefördert wurde, erfolgreich abschließen. Hierfür möchte ich insbesondere Frau Kerstin Schreier danken. Ansonsten standen 2012 zahlreiche Stellungnahmen zur Sicherungsverwahrung sowie den Landesstrafvollzugsgesetzen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Auch im Jahr 2012 gab es eine gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, Vereinigungen, Interessenvertretungen für die wir sehr dankbar sind, wie in diesem Jahresbericht dokumentiert wird.

Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg und verbleibe mit freundlichen Grüßen.

Köln und Berlin im Juni 2013

Prof. Dr. Heinz Cornel



Jahresbericht 2012 (der Geschäftsführung)

Die Öffentlichkeitsarbeit stellte sich wieder als eine zentrale Aufgabe, wie auch die Positionierung zu wichtigen Fragen der Straffälligen- und Opferhilfe, dar. Der DBH-Fachverband war auf verschiedenen Veranstaltungen durch Präsidiumsmitglieder und Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle präsent. Durch Fachtagungen, Fortbildungsangebote, Publikationen und verschiedene öffentliche Auftritte konnten die Ziele des Verbandes vertreten und seine öffentliche Wahrnehmung gestärkt werden.

Der dbh-newsletter erschien in diesem Jahr mit 19 Ausgaben, die wichtige Nachrichten in elektronischer Form präsentierten. Die Anzahl der ständigen Abonnenten bleibt erfreulich hoch. Mit diesem Medium werden aktuelle Informationen an Interessierte in unserem Umfeld, die Fachkräfte aus den Ministerien, den Sozialen Diensten der Justiz, den Vereinen der freien Straffälligenhilfe, den interessierten Forscher/innen aus den Universitäten und vielen weiteren Personen gegeben. Auf die Aktualität der Präsenz im Internet unter www.dbh-online.de legen wir großen Wert, auch wenn es nicht immer gelingt, alle unseren Fachbereich betreffende Informationen zeitnah wiederzugeben. Die Aktualität ist nur möglich, da wir mit eigenen Personalmitteln einen schnellen Zugriff auf unsere Internetseite haben. Es hat sich auch bewährt, dass wir unsere Internetpräsenz bündelten, sodass neben den Informationen auch alle unsere Angebote für Aus- und Fortbildungen mit der Möglichkeit der Online-Anmeldung eingestellt sind und der Bezug von Publikationen etc. möglich ist.

Die Anzahl der Mitglieder ist leicht gestiegen.

Ende des Jahres 2012 konnten wir 42 kooperative Organisationen und 74 Einzelpersonen als Mitglieder zählen. Wir begrüßen die neuen korporativen Mitglieder, die im Laufe des Jahres 2012 Mitglied wurden. Diese kommen aus verschiedenen Regionen Deutschlands und repräsentieren unterschiedliche Arbeitsfelder:

- Die Brücke e.V. Aschaffenburg Sozialverein,
- Fachverband Bewährungshilfe Baden-Württemberg,
- Verband der Bewährungshelfer im Saarland und
- NEUSTART gGmbH Baden-Württemberg.

Mit den Geschäftsführern der Mitgliedsorganisationen fand die diesjährige Konferenz in Frankfurt / Main statt. Dort hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich über folgende Themen zu informieren und zu diskutieren:

- Gemeinsame elektronische Überwachungsstelle der Länder (GÜL),
- Integrationsvereinbarung für Strafgefangene in Hessen,
- Berichte aus den Mitgliedsvereinen,
- Zertifizierung des DBH-Bildungswerkes und
- Übergangmanagement (DBH-Projekt).



Das Präsidium hat bis zur Bundesversammlung seine konstruktive Arbeitsform fortgesetzt und nach der Neuwahl sich umgehend konstituiert. 2012 fanden 3 Präsidiumssitzungen vor der Bundesversammlung und 2 danach statt. Dabei standen Beratungen zum Übergangmanagement – vornehmlich zum Projektabschluss und möglichen Formen der Fortsetzung, Stellungnahmen zu den Strafvollzugsgesetzen der Länder, Jugendarrestvollzugsgesetzen und der Sicherungsverwahrung im Mittelpunkt.

Verschiedene übergreifende Tagungen zu Themenbereichen, die bundesweite Bedeutung haben, haben wir veranstaltet bzw. uns beteiligt. Erwähnt seien hier besonders die folgenden Tagungen:

- Führungsaufsicht aktuell in Kassel (Januar),

- Fachtagung des Fachverbandes Baden-Württemberg in Mannheim (Januar),
- Fachtag zur Sucht in Leipzig (März),
- Anhörung im sächsischen Landtag zur Einrichtung der Elektronischen Fußfessel in Dresden (März),
- 17. Deutscher Präventionstag in München (April),
- TOA-Forum in Münster (Mai),
- Workshop mit der chilenischen Botschaft in Berlin (Juni),
- Fachtagung Übergangsmanagement in Frankfurt (Juli),
- 21. DBH-Bundestagung in Darmstadt (September),
- Nachsorge im Jugendstrafvollzug in Stuttgart (Oktober),
- DVJJ-Tagung Thüringen: Übergangsmanagement in Erfurt (November),
- Rahmenbeschluss Grenzüberschreitende Bewährungshilfe (November) und
- Neu eingestellte Bewährungshelfer (Wiesbaden).

Die Veranstaltungsreihe zum Übergangsmanagement führten wir nun schon im fünften Jahr erfolgreich durch. Die Referenten haben die unterschiedlichen Modelle des Übergangs von der Straftat zur Nachsorge vorgestellt. Auf der DVJJ Regionalkonferenz in Erfurt (Thüringen) waren wir als Referent zum Übergangsmanagement eingeladen.

Das Projekt „Übergangsmanagement zwischen Strafvollzug und Nachsorge“, gefördert von der Aktion Mensch, der Robert Bosch Stiftung und dem Hessischen Ministerium der Justiz, lief nach dreijähriger Laufzeit zum 30.09.2012 aus. Ein besonderer Dank gebührt der Mitarbeiterin, Kerstin Schreier, die als Projektverantwortliche für die Projektzeit eingestellt war.

Die Sintegra-Datenbank zum Übergangsmanagement konnte durch gezielte Interviews, aber auch Interviewersuchen, Schritt für Schritt ausgebaut werden. Zum Projektabschluss sind über 30 Projekte in dieser dokumentiert. Die Darstellung des Projektvorhabens wurde allen Justizministerien der Länder vorgestellt und ein Fachbeirat eingerichtet. Die Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) wurde verfestigt. Zur Erhellung der Problemlagen des Übergangsmanagements wurden drei Expertengespräche durchgeführt, die sich jeweils eines Themenschwerpunkts annahmen:

- Probleme der Vermittlung in berufliche Ausbildung / Arbeit im Übergang zwischen Strafvollzug und Nachbetreuung (2010),
- Resozialisierung von jungen Strafgefangenen mit komplexem Hilfebedarf, insbesondere mit Migrationshintergrund (2011),
- Zusammenarbeit von Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe und Jugendstrafvollzug bei der Entlassung anstehender junger Menschen (2012).

Diese Expertengespräche waren ein Novum, denn die Teilnehmer/innen wurden gezielt ausgewählt und eingeladen. Die Konferenzen waren alle geprägt durch engagierte Diskussionen und dem Ziel, Verbesserungen zu erreichen.

Die Darstellungen des Projektes auf den DBH-Bundestagungen haben gleichzeitig den Beginn (Berlin, 2009) und den Abschluss (Darmstadt, 2012) markiert.

Die Analyse der Problemfelder hat neue Dimensionen eröffnet, die weiter behandelt werden sollen. Die immer noch unzureichende Kooperation der Dienste muss weiter verbessert werden. Dies geschieht aber nicht durch bloße Willensäußerungen oder Anordnungen. Durch gemeinsame Lösungsstrategien sollten diese weiter bearbeitet und überwunden werden. Wir sehen hier erheblichen Handlungsbedarf und die Notwendigkeit die begonnene Arbeit fortzusetzen.

Die Zusammenarbeit mit den bundesweiten Verbänden haben wir fortgesetzt. Im Vorstand der BAG-S sind wir aktiv vertreten und arbeiten dort mit den Delegierten der Wohlfahrtsverbände eng zusammen. Im Vorstand der BAG-S ist der DBH durch Renate Engels vertreten. Der Vorsitz der BAG-S rotiert laut Satzung alle zwei Jahre. Im September 2012 bestätigte die Mitgliederversammlung der BAG-S Renate Engels für den DBH als neue Vorsitzende und als 1. Stellvertreterin Hedi Boss für die AWO und als 2. Stellvertreter Eberhard Ewers vom Paritätischen. Der BAGS-Infodienst erschien 2012 dreimal und ist eine inzwischen etablierte und gern gelesene Fachpublikation mit einer Auflage von 1.300 Stück. Der Wegweiser für Inhaftierte, Haftentlassene und deren Angehörige und die Broschüre „Wenn Jugendliche straffällig werden ... Ein Leitfaden für die Praxis“ sind auf der BAGS-Homepage eingestellt und können heruntergeladen werden. Die Broschüre „Arbeit mit Angehörigen Inhaftierter“

Orientierungshilfe für die Praxis“ kann in kleinen Mengen kostenlos bei der BAG-S bezogen werden. Der BAGS-Newsletter erscheint monatlich. Zwei Fachausschüsse arbeiteten im Auftrag der BAG-S zu den Themen „Straffällig gewordene Frauen“ und "Datensätze in der Freien Straffälligenhilfe und Arbeitsgemeinschaft Statistik und Dokumentation (AG Stado)“ außerdem bestand noch eine Arbeitsgruppe „Angehörigenarbeit“. 2012 waren die folgenden Personen hauptamtlich für die BAG-S tätig: Dr. Klaus Roggenthin, Geschäftsführung, Eva-Verena Kerwien, Referentin, und Stefanie Fremerey, Verwaltung.



Auf dem 17. Deutschen Präventionstag in München hat der DBH-Fachverband sich erneut dafür eingesetzt, dass die Themenbereiche der tertiären Prävention vorgestellt werden. Mit eigenen Beiträgen im Vortragsprogramm haben wir uns inhaltlich zum Thema „Übergangsmanagement“ – neben der schon gewohnten Standpräsenz - beteiligt. Das DBH-Bildungswerk ist ständiger Partner dieses großen Fachkongresses, der im diesem Jahr über 2.500 Besucher zählte. Am Informationsstand sind wir gemeinsam mit der Bewährungshilfe Südostbayern e.V., der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Bewährungshelfer (ABB) und den Münchner Projekten „Rubikon“ und „Ehrenamtliche Arbeit“ aufgetreten. Gleichzeitig haben wir – wie auch in den Vorjahren – schon für den kommenden Präventionstag geworben und die örtlichen Vereine und Verbände zu einem Vorbereitungstreffen in Bielefeld eingeladen, um ein gemeinsames Auftreten abzusprechen.

Im internationalen Bereich hat DBH die Kontakte im europäischen Rahmen – insbesondere zu den Gremien und Mitgliedern der CEP – gefördert.

An der CEP-Konferenz für die Verantwortlichen des Strafvollzuges und der Bewährungshilfe in Rom war DBH beteiligt: "17th Council of Europe Conference of Directors of Prison Administration (CDAP) together with the Directors of Probation Services". An der Sitzung nahmen Delegationen aus allen europäischen und zusätzlich den Mittelmeer-Anrainer-Ländern teil. Die Konferenz befasste sich mit der Thematik der "ausländischen Inhaftierten" und den Möglichkeiten der Rückführung in die Heimatländer. Die Teilnehmenden wurden vom damaligen Papst Benedikt XVI empfangen.



Zu dem Rahmenbeschluss der grenzüberschreitenden Bewährungshilfe (Framework Decision 2008/947/JHA) führten wir an der deutsch-niederländischen Grenze in Kleve eine Fachtagung durch. Zu dieser waren Bewährungshelfer und andere Fachkräfte, die mit Straffälligen im Grenzbereich arbeiten, eingeladen. Die Konferenz wurde vom Bundesjustizministerium finanziert und fachlich mitgestaltet. Wir beabsichtigen diese Veranstaltungsreihe in weiteren Grenz-Regionen fortzusetzen.

Die schon über Jahre gute Zusammenarbeit mit dem Land Nordrhein-Westfalen konnte weiter fortgesetzt werden. In dem Beirat des Justizvollzugsbeauftragten des Landes zur „opferbezogenen

Vollzugsgestaltung“ sind zwei DBH-Mitarbeiter beteiligt. Für den Landespräventionsrat NRW haben wir die organisatorische Aufgabe übernommen, die Präsentation des Landes auf dem 18. DPT (Bielefeld 2013) mit Vorträgen und Informationsständen vorzubereiten.

Ebenso ist die Zusammenarbeit mit dem Land Hessen sehr erfreulich. Alle neu eingestellten Bewährungshelfer/innen des Landes hatten die Möglichkeit an dem Einführungskurs, der vom DBH-Bildungswerk organisiert wird, teilzunehmen.



Kongresszentrum Darmstadtium



Fachvortrag Prof. Dr. Cornel



Eröffnungsveranstaltung im Darmstadtium

Der DBH-Fachverband führte im September 2012 zum 21. Mal seine Bundestagung durch. Im thematischen Mittelpunkt der Tagung standen die Fragen der sozialen Gerechtigkeit und die Herausforderung für Kriminalpolitik und Soziale Arbeit mit Straffälligen. In der Eröffnungsveranstaltung im Kongresszentrum "Darmstadtium" wurden Fachvorträge von Michael Hartmann, Jürgen Borchert, Christoph Butterwegge und Heinz Cornel gehalten. Weitere Themen der Praxis der Sozialen Arbeit mit Straffälligen und der Kriminalpolitik wurden in 16 Workshops behandelt.



Workshop C: Reform der Sozialen Dienste und Ländervergleich



In der Evangelischen Hochschule: Heinz Cornel, Ute Amann, Peter Reckling, Dieter Zimmermann, Ortrud Störkel-Lang



Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner wird die Ernennungsurkunde zum Ehrenpräsidenten von Prof. Dr. Heinz Cornel und Ulrike Jensen übergeben

Am Abschlusstag führten wir Großgruppen durch, die sich mit den drei Themenschwerpunkten befassten: A. Kooperation der ambulanten und stationären Dienste, B. Fallzahlen und Kategorien der Sozialen Dienste (SDJ) + Straffälligenhilfe, C. Reform der SDJ und Ländervergleich. Mit einem abschließenden Vortrag von Horst Entorf wurde die Tagung beendet. Die DBH-Bundestagung sollte auch ein Treffen mit Fachkollegen und Interessierten ermöglichen. Hier konnte man sich über die eigenen beruflichen Grenzen hinaus fachlich austauschen und informieren. Insgesamt ca. 200 Fachleute an der Tagung teil. Ein besonderer Dank gilt den Unterstützern aus der Evangelischen Hochschule und der Bewährungshilfe Darmstadt.

Abschließend fand die DBH-Bundesversammlung statt, in der das Präsidium neu gewählt wurde. Das Präsidium setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident: Prof. Dr. Heinz Cornel (Hochschullehrer); Vizepräsident: Johannes Sandmann (Abteilungsleiter); weitere Präsidiumsmitglieder: Gabriele Nagel (Geschäftsführerin), Dr. Bernhard Böhm (Ministerialdirigent), Frank Winter (Dipl. Psychologe), Harald Egerer (Leiter der Justizvollzugsanstalt Karlsruhe), Ulrike Jensen (Bewährungshelferin) und Dr. Helmut Roos (Abteilungsleiter).



Die Herausgabe der DBH-Materialien wird je nach Bedarf bei Vorlage geeigneter Texte weiter betrieben. Im Jahrgang 2012 erschienen: „Übergangsmanagement für junge Menschen zwischen Strafvollzug und Nachbetreuung – Handbuch für die Praxis“ und „Elektronische Überwachung gefährlicher Täter und Umgang mit besorgten Bürgern“

Die Herausgabe der Reihe "DBH-Materialienhefte" wird im Buchformat und in Kooperation mit dem Produzenten "Books-on Demand" (Libri) fortgesetzt.

Die Zeitschrift BEWÄHRUNGSHILFE erscheint in gewohnter Qualität und Konstanz. In diesem Jahr erschienen die Schwerpunktheft zu den Titeln:

- Rückfall,
- Evaluation Jugendstrafvollzug,
- Probation Rules und
- Motivation in Zwangskontexten.

In die Redaktion wurde neu Sabine Kramp (Bewährungshelferin) berufen. Sie folgt damit dem langjährigen Reaktionsmitglied Marianne Lübbemeier, die aus Altersgründen ausschied. Weiterhin ist eine positive Zusammenarbeit zwischen Redaktion, Verlag und Herausgeber zu vermerken. Die Rubrik des DBH-Fachverbandes, in der aktuelle Stellungnahmen und Verbandsinformationen dokumentiert werden, hat sich sehr bewährt. Unter Verantwortung des DBH-Fachverbandes sind die aktuellen Inhaltsverzeichnisse der Zeitschrift im Internet unter www.bewhi.de veröffentlicht. Ein Archiv der Inhaltsverzeichnisse aller Ausgaben seit 1953 ist aktuell online verfügbar.

Für den DBH-Fachverband war es finanziell ein erfolgreiches Jahr. Wir konnten das Jahr ausgeglichen abschließen. Das ist das Ergebnis der aktiven und umsichtigen Arbeit aller Mitarbeiter/innen einschließlich der Projekte, insbesondere ist es den verschiedenen Aufträgen (Landespräventionstag) zu verdanken. Der Eingang der Geldauflagen blieb leider hinter den Erwartungen zurück.

Peter Reckling, Bundesgeschäftsführer

Im Jahr 2012 führten wir 34 Fachtagungen, Seminare und Kongresse zu Themengebieten aus dem Feld von Sozialer Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik mit Erfolg und erfreulich hohen Teilnehmerzahlen durch. Wichtige und seit Jahren immer wieder gewünschte Veranstaltungen sind Seminare, die direkt und unmittelbar der Praxis von sozialer Arbeit in der Straffälligenhilfe Hilfestellung und Anregung bieten. Als Beispiele können die folgenden Themen dienen: Schuldnerberatung, Training Soziale Kompetenzen, Umgang mit Psychisch Kranken, Sucht usw.

Zum ersten Mal fand das Seminar „Kunst und Methodik der psychosozialen Intervention“ unter Leitung von Prof. Dr. Jörg Fengler, Gründer und Leiter des Fengler Instituts für Angewandte Psychologie, statt. Als Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Gruppendynamik-Trainer mit viel Erfahrung in Lehre und Praxis gestaltete er ein abwechslungsreiches, inhaltlich anspruchsvolles und praxisnahes Seminar. Die 13 Teilnehmenden arbeiteten an der Verbesserung ihrer Kompetenzen in den Bereichen Beratung, Therapie und Lebensbegleitung und widmeten sich intensiv der Frage, wie sich ihre Äußerungen gegenüber den Probanden verständlicher und besonders wirksam gestalten lassen. Dabei definiert Professor Fengler Intervention wie folgt: „Eine psychosoziale Intervention ist jede intentionale Mitteilung verbaler oder nonverbaler Art von Helfern/innen, die dazu dient, auf der Grundlage eines Kontrakts einen professionellen Einfluss auf die Lebenssituation eines Klientensystems zu nehmen.“

Bereits zum 2. Mal konnte das Seminar „Sinti und Roma - gestern und heute - Informationen und Handlungskonzepte für die Straffälligenhilfe“ durchgeführt werden. Dabei waren zentrale Fragen „Welches Hintergrundwissen kann den Zugang zu diesen Klienten erleichtern?“, „Was ist wichtig für den Aufbau einer helfenden Beziehung?“, „Wie können die Erwartungen der Strafjustiz in Einklang gebracht werden mit den Lebenswelten der Sinti und Roma?“. Die 14 Teilnehmerinnen (es nahmen zufälligerweise nur Frauen teil) wurden informiert über die Geschichte, insbesondere die Verfolgung der Sinti und Roma und haben Kenntnis über ihre aktuelle Lebenssituation, über ihre Sozialisation, über ihre Kultur und Sprache gewonnen. So haben sie neue Arbeitsansätze kennen gelernt und Ideen für ihren beruflichen Alltag entwickeln können. Die kompetente und beeindruckend offen eigene Erfahrungen einbringende Leitung übernahmen Günther Weiss, Erster Kriminalhauptkommissar und Leiter der Kriminalpolizei Kehl/Rhein und Jane Simon, Mediatorin, Bildungs- und Soziale Initiative, Offenburg, die beide selbst der Bevölkerungsgruppe der Sinti und Roma zugehören. So wurden die Berichte und Diskussionen sehr lebensnah und authentisch. Die Aufnahme dieses Themas verdanken wir dem DBH-Präsidiumsmitglied Ulrike Jensen, Bewährungshelferin in Offenburg, die sich für das Thema stark gemacht hat, maßgeblich an der inhaltlichen Gestaltung beteiligt war und die perfekte Leitung für das Seminar gefunden hat.

Ein Highlight des vergangenen Jahres war im September die DBH-Bundestagung in Darmstadt. Bundestagungen finden alle drei Jahre an unterschiedlichen Orten in Deutschland statt und diese 21. Bundestagung stand unter dem Schwerpunkt „Krise der sozialen Gerechtigkeit – Herausforderungen für Kriminalpolitik und Soziale Arbeit mit Straffälligen“ und war damit thematisch hoch aktuell. Weitere Informationen finden Sie auf der DBH-Homepage unter <http://www.dbh-online.de/unterseiten/themen/soziale.php?id=441>

Der 17. Deutsche Präventionstag (DPT) fand am 16. und 17. April 2012 unter dem Schwerpunktthema „Sicher leben in Stadt und Land“ in München statt. Das DBH-Bildungswerk unterstützte den Kongress wie gewohnt mit großem Engagement in der Planung, Vorbereitung Durchführung. Insgesamt über 3.600 Teilnehmende und Besucher der Ausstellung, Vorträgen und weiteren Veranstaltungen beschäftigten sich mit Themen der Kriminalprävention in ihren diversen Facetten. Der Programmbeirat des DPT, in dem das DBH-Bildungswerk durch seine Leiterin, Renate Engels, vertreten ist, verabschiedete zum Schwerpunkt-Thema eine Erklärung, in der der DPT an die

Verantwortlichen in der Politik, in Vereinen, Verbänden und sonstigen zivilgesellschaftlichen Gruppierungen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene appelliert, alle Möglichkeiten zu nutzen, um kriminalpräventives Engagement anzuerkennen, zu unterstützen und in die Öffentlichkeit zu bringen. Basis dieser Münchener Erklärung ist das von Dr. Wiebke Steffen erstellte Gutachten „Sicherheit als Grundbedürfnis der Menschen und staatliche Aufgabe“. Sie finden das Gutachten, die Münchener Erklärung sowie eine Reihe von Vorträgen des 17. DPT im Internet unter <http://www.praeventionstag.de/nano.cms/17-DPT>.

Für Ihren Überblick ein paar Zahlen aus der Statistik des DBH-Bildungswerks der letzten Jahre:

Jahr	Veranstaltungen	Teilnehmende*	Teilnehmertage*
2000	67	2.100	5.000
2001	65	2.000	4.900
2002	60	1.200	2.900
2003	58	2.000	4.900
2004	57	2.100	4.200
2005	45	2.900	6.300
2006	41	2.600	6.500
2007	30	3.000	6.800
2008	32	3.200	6.400
2009	36	3.500	7.350
2010	37	3.900	8.200
2011	36	3.700	7.750
2012	34	4.950	10.600

*gerundet

Wir evaluieren unsere Veranstaltungen schon seit über 30 Jahren und befragen sowohl die Teilnehmenden wie auch die Seminarleitung nach ihrer Zufriedenheit. Wie die insgesamt sehr positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden zu den Veranstaltungen zeigten, konnten die seit Jahren bestehenden hohen Erwartungen an Qualität und Praxisrelevanz unseres Fortbildungsprogramms auch im Jahr 2012 erfüllt werden. Alle Veranstaltungen waren danach hilfreich für die beruflichen Tätigkeiten der Teilnehmenden, die behandelten Themen waren für die Zielgruppe wichtig und mit der Seminarleitung und den Referierenden waren die Teilnehmenden sehr zufrieden.

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Feld von Sozialer Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik sowie mit Weiterbildnern und Weiterbildnerinnen ist ein inzwischen unerlässlicher Bestandteil der professionellen Bildungsarbeit des DBH, um sowohl inhaltlich wie auch methodisch aktuell zu sein und zu bleiben und wurde auch 2012 intensiv fortgesetzt. Der AWK (Arbeitskreis Weiterbildung Köln), in dem sich in Köln ansässige Bildungseinrichtungen zusammengeschlossen haben und deren (Gründungs-)Mitglied das DBH-Bildungswerk ist, tagte 2012 viermal. Es wurde auf Kölner Ebene ein Lernfest organisiert und der AWK präsentierte sich auf der Weiterbildungsmesse.

Seit Jahren besteht mit dem Lohmarer Institut für Weiterbildung eine angenehme und erfolgreiche ständige Kooperation, die sich stets auch auf einige Veranstaltungen zum Thema „Gesprächsführung und Rhetorik“ und „Systemische Beratung“ erstreckte.

Das DBH-Bildungswerk ist seit Mai 2011 zertifiziert nach dem Referenzmodell des Landes NRW, dem Gütesiegel-Verbund Weiterbildung. Die nachgewiesenen Qualitätsstandards werden ständig überprüft und weiterentwickelt. Die Re-Zertifizierungen sind im Turnus von drei Jahren zu absolvieren. So gilt auch für uns die Fußball-Weisheit „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel“ und die Qualitätssicherung und –verbesserung stehen schon unmittelbar nach der Erst-Zertifizierung auch unter dem Erfordernis der Re-Zertifizierung. Das verliehene Zertifikat, die Bedeutung der Qualität nach Gütesiegel-Verbund und weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage <http://dbh-online.de/unterseiten/fachverband/bildungswerk.php>.

Renate Engels, Leiterin des DBH-Bildungswerkes



Vorbemerkung:

Wie oft ist es schon gesagt worden? Der Täter-Opfer-Ausgleich ist kein Selbstläufer! Die Ereignisse im Berichtsjahr 2012 sind ein weiterer klarer Beleg für diese Aussage:

- Die Justizpraxis hat sich als ein beschränkt taugliches Filtersystem für die Auswahl geeigneter Fälle erwiesen.
- Alle vorhandenen Finanzierungsmodelle zeigen erhebliche Schwächen auf und sind mehr Hemmnis als Unterstützung für einen weiteren Ausbau.
- Der Täter-Opfer-Ausgleich ist in der Bevölkerung nicht ausreichend bekannt. Die angestrebte autonome Konfliktregelung 'auf Augenhöhe' findet manchmal, aber dann häufig sehr rudimentär und unter großem Druck für die Opfer im Gerichtssaal statt.

Auch wenn der Täter-Opfer-Ausgleich aus der Rechtspraxis nicht mehr wegzudenken ist, bleibt es permanente Aufgabe, ihn im Gedächtnis der Justizpraktiker zu verankern, über seine unumstrittenen Vorzüge zu informieren und für seine ausreichende Finanzierung zu kämpfen.

Das Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung leistet hierzu seinen unermüdlenden Beitrag und hat diesen 2012 in den Arbeitsschwerpunkten Ausbildung, Qualitätssicherung und Information erbracht.

Alle Tätigkeiten und Aufgaben auch nur kurz zu beschreiben, würde den vorgegebenen Rahmen dieses Jahresberichtes sprengen. Wir haben uns deshalb dazu entschlossen, uns auf die wesentlichen Aufgaben und Projekte zu beschränken.

Ausbildung

Die Ausbildung zum **Mediator in Strafsachen** bleibt Flaggschiff der Ausbildung des TOA-Servicebüros, welche in Kooperation mit dem DBH-Bildungswerk angeboten wird. 2012 konnte ein Kurs für die Sozialen Dienste der Justiz in Nordrhein-Westfalen und ein bundesweit ausgeschriebener Kurs, der mit der Vergabe der Zertifikats 'Mediator in Strafsachen' endet, durchgeführt werden.

Beendet wurde ebenfalls eine verkürzte Ausbildung für bereits in anderen Instituten ausgebildeten Mediatorinnen und Mediatoren, welchen aber noch zusätzlich Ausbildungsinhalte, wie zum Beispiel Opferperspektive, Zivilrecht und Restorative Justice fehlten. Erst dann konnte eine Zertifizierung durch das TOA-Servicebüro erfolgen.

Gleichzeitig starteten neue Kurse im selben Umfang.

Nachdem in den Jahren zuvor das Angebot eines Seminars für die Zielgruppe der Richter mangels Interesse nie zu einer konkreten Veranstaltung geführt hat, konnte 2012 erstmals eine **Richterfortbildung** in der Justizakademie in Recklinghausen durchgeführt werden. Je mehr Rechtsanwälte den Täter-Opfer-Ausgleich 'entdecken', desto mehr werden die Gerichte damit konfrontiert sein. Es ist deshalb mit einem weiteren Informationsbedarf auf Seiten der Richter zu rechnen.

Die 2011 begonnene **Neustrukturierung der Ausbildung** hat sich in der Praxis als sinnvoll herausgestellt. Die Entscheidung, zukünftig die Ausbildung in einem Modulsystem anzubieten, hat zu erhöhten Teilnehmerzahlen geführt. In Herrieden konnte zum Beispiel eine Gruppe mit dem ersten Modul beginnen. Entsprechend der finanziellen Ressourcen wurden dann weitere Module hinzugebucht. Es wird also dort mit der Zeit eine komplette Ausbildung geben. Das wäre im Komplettpaket für den Auftraggeber, die 'Straffälligenhilfe Ansbach', nicht zu stemmen gewesen. Für 2013 ist mit dem Landschaftsverband Westfalen Lippe ein ähnliches Vorgehen geplant.

Die **Indoor-Schulungen für Staatsanwälte**, welche 2012 in Essen und Aachen durchgeführt wurden, waren die letzten dieser Reihe und somit sind in allen Staatsanwaltschaften des Landes Nordrhein-



Westfalen die Schulungen abgeschlossen. Das erfolgreiche Modell soll 2013 in anderen Bundesländern fortgeführt werden. Entsprechende Angebote wurden unterbreitet.

Information

Der Bereich Information reicht von **Gesprächen** mit Redaktionen von Fernsehsendern, die über den Täter-Opfer-Ausgleich berichten wollen, bis hin zu **Referaten** und **Grußworten** bei verschiedenen Einrichtungen und Institutionen (zum Beispiel 2012: Bundespolizei in Swisttal, Jubiläumsveranstaltung in Mainz, Berlin München und Oldenburg).

Die Teilnahme an **Veranstaltungen** und der Auftritt bei **Podiumsdiskussionen** gehören ebenso zum Informationsbereich, wie die verschiedenen in 2012 geführten Gespräche mit Kooperationspartnern und Verbänden.

Beispielhaft sei die Diskussion um islamische Schiedsrichter und Streitschlichtungen genannt, die eine neue Debatte zur außergerichtlichen Streitbeilegung in Deutschland angestoßen hat. Dieses Thema wurde aus unterschiedlichen Perspektiven - teilweise mit Skepsis, teilweise mit Befürwortung - auf politischer, medialer und gesellschaftlicher Ebene thematisiert.

Die Türkisch-islamische Union (DITIB e. V.) strebt dabei eine sachliche Auseinandersetzung an.

Als religiöser, auch soziopolitischer Akteur möchte DITIB e.V. dieses Thema aufgreifen. Der Vertreter des TOA-Servicebüros wurde deshalb mit weiteren Persönlichkeiten des entsprechenden Rechts- und Fachgebietes zu einem Expertengespräch eingeladen.

Aber auch der Besuch beim Paritätischen Wohlfahrtsverband in Kaiserslautern zur weiteren Finanzierung des Täter-Opfer-Ausgleichs in Rheinland-Pfalz gehört in diese Rubrik der Fachgespräche. Die **Website** stellt eine wichtige Verbindung zu unseren Kontaktpersonen im Arbeitsfeld her. Unsere Ausbildungsangebote, wichtige Termine, Adressen von Mediatoren, interessante Dokumente u.v.m. sind dort mit einem einfachen Mausklick zu bekommen. Wer den Begriff Täter-Opfer-Ausgleich 'googelt', bekommt bereits an zweiter Stelle - nach Wikipedia - die Website des Servicebüros vorgeschlagen.

Für 2013 sind eine grundsätzliche Erweiterung des Angebots und eine deutliche Erhöhung der Nutzerfreundlichkeit vorgesehen.

Mit vier bescheidenen Seiten hat alles angefangen. Heute ist der kostenlose **TOA- InfoDienst** eine viel beachtete Fachzeitschrift mit einer Auflage von 1300 Exemplaren geworden. Aber nicht nur Inhalt und Umfang haben sich prächtig entwickelt. Leider sind auch die Kosten für den Druck und Versand auf jährlich mehr als 12.000,00 € angewachsen, und die Preisspirale dreht sich bekanntlich weiter.

2012 wurde drei Ausgaben produziert, die sich ebenso mit Themen der Praxis und der konkreten Umsetzung von Konzepten sowie mit Inhalten, die nicht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Alltag der TOA-Vermittler stehen, beschäftigten.

2013 soll dem Wunsch nach intensivem Lesevergnügen und der Beschäftigung mit einem Thema sowie dem nach wie vor nicht zu unterschätzenden Bedürfnis nach haptischer Erfahrung Rechnung getragen werden. Das wird allerdings nur mit einer gewissen Beteiligung der Leser an den dafür anfallenden Kosten möglich sein.

TOA-Forum 2012 In Münster



Unter dem Titel 'Auf Augenhöhe' fand das vom TOA-Servicebüro in Partnerschaft mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe organisierte 13. TOA-Forum in Münster statt.

Zahlreiche Workshops, die die Praxis des TOA in Deutschland widerspiegeln, und zukunftsweisende Referate machten diese Veranstaltung zum Highlight im bundesweiten TOA-Kalender.

Mehr als zweihundert Teilnehmende äußerten sich sehr zufrieden über das fachliche Angebot und das Begleitprogramm. 30 Polizisten waren in die Veranstaltung integriert und konnten sich hautnah von der Seriosität des Täter-Opfer-Ausgleichs und seiner Protagonisten überzeugen.

Qualitätssicherung

Hunderte von **Anfragen** rund um den Täter-Opfer-Ausgleich wurden 2012 bearbeitet. Anfragen von Fachstellenmitarbeitern, die konkrete Fragen zur Fallbearbeitung haben, Presseanfragen nach authentischen Interviewpartnern, studentische Anfragen (zum Beispiel nach einer Rückfallstatistik), Anfragen von Forschungsprojekten, die sich vom Servicebüro eine Kontaktvermittlung zur Praxis erhoffen, u. v. m. kommen tagtäglich herein.

Darüber hinaus **kooperieren** wir mit diversen Einrichtungen und Institutionen, wie zum Beispiel der Bundesarbeitsgemeinschaft Täter-Opfer-Ausgleich, nach deren Satzung einem Vertreter des TOA-Servicebüros eine beratende Stimme bei allen Vorstandssitzungen zusteht. Ebenfalls arbeiten wir seit 2011 im 'Arbeitskreis opferbezogene Vollzugsgestaltung' in NRW mit.

Auf Einladung der TOA-Landesarbeitsgemeinschaften in Niedersachsen und Schleswig-Holstein fanden Gespräche, die Ausbildung und die Situation im jeweiligen Bundesland betreffend, vor Ort statt.

Die Verleihung des **Gütesiegels** an Einrichtungen, die vorbildlich nach den Bundesweiten TOA-Standards arbeiten und das Gütesiegel beantragen, hat 2012 an Bedeutung zugenommen, da alle Einrichtungen in Rheinland-Pfalz mit den finanziellen Mitteln aus dem dortigen Justizministerium einen Antrag auf Erteilung gestellt haben. Das Servicebüro ist an dem ganzen Prozess, zunächst durch die Überprüfung der eingegangenen Unterlagen, beteiligt. Des Weiteren ist ein Vertreter des Servicebüros in der endgültig vergebenden Kommission vertreten.

Ein zentraler Auftrag ist die Förderung der **Bundesweiten TOA-Statistik**. Es handelt sich dabei um eine umfangreiche Tätigkeit und jedes Nachlassen im permanenten Kampf um Teilnehmer führt unweigerlich zu einem Rückgang der erfassten Zahlen. 2012 haben wir in unseren Anstrengungen nicht nachgelassen und weitere Erfolge verzeichnen können:

39 Fachstellen haben 2011 ihre Daten abgegeben. Ende 2012 waren es 46. Für 2013 haben sich weitere 7 Fachstellen zur Teilnahme 2013 angemeldet.

Zusätzlich zu den bereits im Berichtsjahr 2011 beschriebenen Maßnahmen zu Motivation und Erinnerung der teilnehmenden Einrichtungen kam noch eine kostenlose Schulung zum praktischen Umgang mit der Statistik-Software in Mainz dazu.

Man kann sagen, dass die freien Träger nunmehr zu einem sehr hohen Anteil in der Statistik erfasst werden und hier nur noch sehr schwer weitere Einrichtungen erreicht werden können. Um auch die behördlichen Träger zu gewinnen, bedarf es weiterer Initiativen, die das TOA-Servicebüro in Koordination mit dem DBH-Fachverband entwickeln wird.

Erfreulich ist zu berichten, dass der Wechsel in der Verantwortlichkeit für die Bundesweite Statistik von Tübingen nach Bremen unproblematisch verlaufen ist. Mit Herrn Prof. Hartmann gestaltet sich die Zusammenarbeit effektiv und ohne Reibungsverluste.

Für 2013 sind weitere Schulungen, sowie ein Web-basiertes Handbuch für die Nutzer der Statistik-Software geplant.

Internationales

Die Personalsituation lässt nur ein geringes Maß an internationalem Engagement zu. Gleichwohl kommen viele Anfragen nach Kooperationen bei Projekten, nach Ausbildung und Information im TOA-Servicebüro an.

So wurden Terminanfragen internationaler Gäste, die sich über die Situation in Deutschland informieren wollten, meist positiv beantwortet und fanden in der Regel in Köln statt.

Der DBH-Fachverband ist als Rechtsträger des TOA-Servicebüros Mitglied im European Forum for Restorative Justice. In dieser Eigenschaft nahm ein Vertreter des TOA-Servicebüros auf Einladung des Forums an einem Treffen in Leuven/Belgien teil. Gegenstand der Erörterungen war der Umgang mit den Entwürfen zu den neuen europäischen Opferschutzrichtlinien.

Das Schwerpunktthema 'Opfer' war ebenso Gegenstand der Diskussionen bei einem Workshop in Wien, der im Rahmen des EU Projekts '**Victims and Restorative Justice**' bereits im Februar 2012 in Wien stattfand und zu dem der Leiter des TOA-Servicebüros als Experte eingeladen worden war.

Gerd Delattre

Leiter des Servicebüros für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung

LOTSE unterstützt ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer in der Straffälligenhilfe

Projektaktivitäten 2012 in NRW

Das Projekt LOTSE im DBH-Bildungswerk fördert mit Unterstützung des NRW-Justizministeriums seit 1996 die ehrenamtliche Betreuung in der Straffälligenhilfe durch unmittelbare Ansprache der aktiven und interessierten Bürgerinnen und Bürger. Die verstetigte Projektarbeit, im Wesentlichen getragen von der Projektleiterin mit 18,5 Wochenstunden und kollegialer Unterstützung bei Abrechnung und Versand bei seit Jahren unverändertem Budget, ist sowohl in der Zielgruppe als auch im justiznahen Bereich gut verankert. Im Zusammenhang mit der gestiegenen Wertschätzung und Nachfrage bürgerschaftlichen Engagements in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen gilt es, ausreichende Aufmerksamkeit und Interesse für den „weggeschlossenen“ und kaum sichtbaren Bereich der Straffälligenhilfe zu sichern, der großen Teilen der Bevölkerung gänzlich unbekannt ist. Gleichzeitig stiegen die Wünsche und Erwartungen Interessierter an die Projektarbeit und die nachgefragte Unterstützungs-/Beratungsdienstleistung kontinuierlich an.

LOTSE unterstützt ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer beim Einstieg und während des bürgerschaftlichen Engagements in der Straffälligenhilfe vor allem mit folgenden Angeboten:

Die sechs **LOTSE-Gesprächskreise** in Münster, Herford, Dortmund, Gelsenkirchen, Essen und Köln bieten im Abstand von rund sechs Wochen einen Erfahrungs- und Meinungsaustausch an. In 2012 wurden insgesamt 35 Gesprächskreise angeboten, zu denen jeweils Fachleute aus der Justiz, dem Strafvollzug und aus anderen Gruppen und Initiativen, die Straffällige begleiten, eingeladen wurden.

Im Oktober 2012 fand beispielsweise in Dortmund eine Lesung mit Hermann Wenning (Foto rechts) aus seinem Buch „Lauf zurück ins Leben“ statt. Darin berichtet dieser über die Bewältigung seiner Lebenskrise mit Drogenkarriere und Knastaufenthalt u.a. über den Laufsport, den er in Haft wiederentdeckte.

Mit den Gesprächskreisen wurde einem starken und weit verbreiteten Bedürfnis nach fachlicher Beratung der ehrenamtlich Tätigen entsprochen. Auch Besuche in sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen gehörten zu den Angeboten. Die Gesprächskreise umfassen Teilnehmer/innen, die in verschiedenen Justizvollzugsanstalten der jeweiligen Region individuell sehr unterschiedliche ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben. Kooperationen mit den örtlichen Gruppen und Vereinen der Straffälligenhilfe sind gegeben.



Foto: Feußner

Der **LOTSE-Info** ist ein wesentliches und bewährtes Medium des Projektes zur kontinuierlichen Ansprache der bereits ehrenamtlich in der Straffälligenhilfe Tätigen und zur Anwerbung und Einbindung zusätzlicher potentieller Ehrenamtler und zu deren Unterstützung. In 2012 wurden vier Ausgaben des LOTSE-Infos in den Monaten April, Juli, Oktober und Dezember (Ausgaben 69-72) mit einer Auflage von 2.200 Exemplaren publiziert. Der Verteiler für die direkte Zustellung an die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer konnte aufgrund der Rückmeldungen auch in 2012 ausgebaut werden und wird ständig aktualisiert.

2012 wurde in Herford das **LOTSE-Supervisionsangebot** für ehrenamtliche Betreuer/innen des Jugendstrafvollzugs mit dem Supervisor Klaus Krüger fortgeführt. Weitere Supervisionsgruppen konnten leider aus Kostengründen nicht eingerichtet werden.

Zwei **LOTSE-Seminare** haben die o.g. Gesprächskreise- und Fortbildungsangebote in 2012 ergänzt. Mit dem Psychotherapeuten und Supervisor Michael Stiels-Glenn fand im März 2012 in Recklinghausen ein Seminar statt zum Thema „Sexualität hinter Gittern“. Ein weiteres Seminar fand

statt im August mit dem Bewährungshelfer Heinz Elwenholl zum Thema „Vom Umgang mit Betrügnern“.

Zur weiteren **LOTSE-Öffentlichkeitsarbeit** steht die Projekt-Homepage im Internet unter www.projekt-lotse.de zur Verfügung sowie www.straffaelligenhilfe.de. Zusätzlich wurden Gesprächsmöglichkeiten mit Multiplikatoren (Freiwilligenagenturen, Initiativen und Vereine der Straffälligen- und Entlassenenhilfe etc.) genutzt, um das Projekt stärker bekannt zu machen und Bürgerinnen und Bürger für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Hierzu wurde auch ein regelmäßiger Austausch mit der Bereitstellung von Materialien gepflegt. Das **LOTSE-Servicebüro** in der DBH-Geschäftsstelle, Köln, steht ehrenamtlich Tätigen bei allen Fragen und Problemen weiterhin kontinuierlich zur Verfügung.

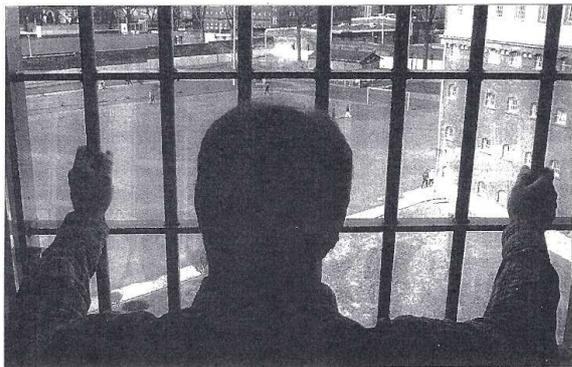
LOTSE war im Berichtszeitraum eingebunden in die Koordinierungsgespräche des NRW-Justizministeriums zur Weiterentwicklung der ehrenamtlichen Straffälligenhilfe in Nordrhein-Westfalen.

Das Projekt LOTSE ist generell und kontinuierlich um eine kooperative und kontinuierliche Zusammenarbeit und einen Erfahrungsaustausch mit weiteren Trägern der Straffälligenhilfe bemüht.



Ausblick

LOTSE unterstützt weiterhin mit Hilfe der gleichbleibenden Landesfinanzierung auch in 2013 das bürgerschaftliche Engagement im Strafvollzug in Nordrhein-Westfalen. Dabei wird versucht, die Projektarbeit einerseits den Erfordernissen anzupassen und gleichwohl die bisherige und notwendige Präsenz aufrechtzuerhalten, z. B. durch die Gesprächskreise mit den Kontakten vor Ort. Die Herausgabe des LOTSE-Infos wird – wie bereits in den Vorjahren – auf vier Ausgaben jährlich beschränkt bleiben müssen. Da der Landeszuschuss in den letzten Jahren den Kostensteigerungen nicht angepasst wurde, mussten diese durch eine Erhöhung der DBH-Eigenmittel aufgefangen werden. Für die Zukunft ist es notwendig, dass das Projektbudget seitens des Landes erhöht wird oder ergänzende Drittmittel zur Verfügung stehen.



Straffangene leiden oft unter der Isolation im Knast. Die Ehrenamtlichen des Projektes Lotse treffen sich mit ihnen, führen Gespräche und helfen so, die Gefangenen auf das Leben nach dem Vollzug vorzubereiten.

Der schwere Weg nach draußen

Ehrenamtliche im Projekt Lotse engagieren sich für junge Straffangene

Von Karin Koteras-Pletsch
Herford (HK). Ingridwahn kommt der Tag X, der Tag an dem ein Straffangener ins Leben und in die Gesellschaft entlassen wird. Nach Jahren hinter Gittern ein schwerer Schritt, bei dem die Gefangenen Hilfe brauchen. Unterstützung können ehrenamtliche Mitarbeiter des Projektes Lotse geben.

Das Projekt Lotse wird vom NRW-Justizministerium gefördert. Es unterstützt ehrenamtliche Mitarbeiter, die in der Straffälligenhilfe aktiv sind, beispielsweise durch Beratung, Gesprächskreise oder Supervision.
Burkard Kather und Maria Aufderhaar sind zwei der ehrenamtlichen Mitarbeiter aus der Herforder Lotse-Gruppe. Für die beiden ist es seine sinnvolle Freizeit-

Beschäftigung, Gefangene regelmäßig in der JVA zu besuchen und sie durch viele Gespräche auf das Leben in Freiheit vorzubereiten.
Maria Aufderhaar (65) betreut seit April einen jungen Mann in der JVA Herford. »Meine Kinder sind aus dem Haus, mein Mann ist verstorben und ich hatte so viel Lebenserfahrung und Liebe zu geben, dass ich mich für diese Aufgabe entschieden habe«, erzählt die Frau Gertrudens. Zweimal in der Woche besucht sie einen schwer traumatisierten, jungen Rotweinschäfer in der JVA und bringt im Lesen und Schreiben bei. Eine mühsame Arbeit, die in der JVA nicht gelohnt werden kann. Auch ein paar Minuten habe der Mann aber bereits gute Fortschritte gemacht.
Gedruckene müssen viel lernen, um den Alltag nach dem Knast bewältigen zu können. »Jede Gespräche, die wir mit ihnen führen, und die Tipps, die wir geben, können dabei eine große Hilfe sein«, sagt Burkard Kather (47). Alle zwei Wochen besucht er einen



Burkard Kather und Maria Aufderhaar besuchen regelmäßig Gefangene. Foto: Koteras-Pletsch

schieden, aus dem Gefangenen gute Menschen zu machen. »Man kann ihnen zeigen, ihren viele Rückschlüsse vor allem für das Leben draußen geben. Was eher schlichtlich etwas wird, darauf haben wir keinen Einfluss, sagt der Herforder – aber wird können den jungen Männern, die oft keinen Rückhalt durch Familie haben, mit unseren Menschen zeigen, dass es auch zuverlässige Menschen gibt. Für sie ist es gut zu wissen, dass sie nicht ganz allein sind, ergänzt Maria Aufderhaar.
Das Projekt Lotse sucht dringend weitere Ehrenamtliche, die regelmäßig einen Gefangenen in der JVA besuchen möchten. Der Bedarf ist groß. Ob die Tätigkeit entscheiden die Ehrenamtlichen selbst. Es gibt keine Verpflichtung. Das nächste Treffen der Lotse-Gruppe findet heute um 18.30 Uhr in der Volkshochschule statt. Jeder Interessierte ist willkommen, sich unverbindlich zu informieren. Weitere Infos: www.projekt-lotse.de

Renate Wevering, Leiterin des Projekt Lotse

Westfalen-Blatt / Herforder Kreisblatt vom 18.09.2012

Die Mitarbeiter/innen des DBH-Fachverbandes:

 <p>Peter Reckling</p>		
	 <p>Renate Engels</p>	 <p>Hortense Beckmann</p>
 <p>Renate Wevering</p>		
 <p>Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung</p>	 <p>Gerd Delattre</p>	 <p>Evi Fahl</p>
 <p>Ilka Schiller</p>	<p>Projekt Übergangsmanagement</p>	 <p>Kerstin Schreier (bis 30.09.12)</p>
 <p>Beate Grommes</p>		